

## Besprechungen.

---

**P. R. DÜRSELEN. Homiletik und Psychologie. Ein Beitrag zur praktischen Theologie, insbesondere zur Topik.** Berlin, Reuther u. Reichard, 1897. V u. 100 S.

Eine Kombination zwischen der Theologie und der psychologischen Forschung ist auf mehrfache Weise möglich. FRANZ DELITZSCH hat als einer der ersten in systematischer Form den Versuch gemacht, aus den biblischen Urkunden das Material zusammenzustellen, aus welchem sich erkennen läßt, wie die biblischen Schriftsteller über das Verhältniß von Leib und Seele, von Seele und Geist, über die Beziehungen zwischen Wille und Erkenntniß, über die Affecte u. a. gedacht haben. Dabei wurde aber kritiklos vorausgesetzt, daß sie darüber überhaupt gedacht haben und im Wesentlichen sämmtlich die gleichen Vorstellungen hegten. Aehnlich wie mit DELITZSCH's biblischer Psychologie steht es mit den Arbeiten von J. TOB. BECK, welcher mit weniger Klarheit, aber mehr congenialer Versenkung in die Eigenart des biblischen Vorstellungskreises zugleich den inneren Beweggründen der heiligen Autoren und ihrem einheitlichen religiösen Grundtriebe gerecht zu werden suchte. Immer bleibt solche Psychologie des Glaubens ein Ausschnitt aus der allgemeinen biblischen Theologie, deren einzelne Systeme in neuester Zeit manches werthvolle Ergebniss festgestellt haben. Aber recht ertragreich für die Kenntniß des Seelenlebens an sich war diese Methode nicht, und man kann es der wissenschaftlichen Psychologie nicht verdenken, wenn sie von den bezüglichen theologischen Arbeiten wenig Notiz genommen hat. Einen anderen Weg beschritt VORBRÖDT mit seiner Psychologie des Glaubens, indem er die allgemeinen Beziehungen aufzudecken unternahm, die zwischen den Bestrebungen der exacten Seelenkunde und den Motiven und Idealen religiös-christlicher Lebensanschauung sich finden. Leider bewegte sich das umfangreiche Buch in mehr andeutenden Allgemeinheiten, die auch durch die zahlreichen einzelnen, mit farbenprächtiger Rhetorik vorgetragenen Detaillirungen nichts an belehrender Kraft gewannen; alles Entwurf, Gesichtspunkt, Zukunftsmusik; kein nerviger Griff in die Wirklichkeit, kein mannhaftes Zufassen, geschweige Lösenwollen irgend eines ernstlichen Problems. Während jenen Arbeiten in DELITZSCH's Manier wenigstens die gründliche Verwerthung der biblischen Exegese und das geschichtliche Verständniß für das religiöse Schriftthum am Herzen lag, so bleibt in dem letztgenannten Werk alles Interesse an den Problemen der Glaubens- und Sittenlehre haften, obwohl wenigstens die Idee einer wissenschaftlichen Religionspsychologie richtig

erfasst ist. Die Schaffung einer Religionspsychologie wird eine ebenso interessante wie schwierige Aufgabe der Zukunft sein, und sicherlich wird theologische Bildung ihrer Lösung zu Gute kommen, aber sie bleibt doch ihrer Natur nach mehr Object des philosophirenden Geistes als des specifischen Theologen, der von dem besonderen Interesse für eine bestimmte kirchliche Gemeinschaft und deren religiösen, ethischen und kultischen Ideenkreis beherrscht wird. Hingegen schwindet das Mifsliche dieser Beschränkung, verwandelt sich sogar in einen Vorzug, wenn ein noch anderer Curs eingeschlagen wird, um die Psychologie in das theologische Fahrwasser hinüberzuleiten: und das ist die Methode, welche DÜRSELEN mit Erfolg angebahnt hat. Der Theologe als Seelsorger, insbesondere als geistlicher Redner hat die Wirkung auf die Psyche der Gemeindemitglieder als seine specifische Aufgabe zu betreiben; nicht einmal von dem theologischen Katecheten, der doch zugleich an Gedächtnifs und Verstand sich wendet, gilt dies in gleichem Maafse, obwohl sonst gerade die Pädagogik um die Verwerthung der psychologischen Erkenntnisse längst ernstlich bemüht ist. Was die Theologie in der Katechetik an psychologischer Beobachtung wie an Verwerthung psychologischer Erfahrung und an Erprobung psychologischer Theorien zu leisten vermag, das würde ihren Wirkungskreis von der allgemein-pädagogischen und didaktischen Aufgabe nicht unterscheiden; was aber ihr eigenstes Feld ist und bleiben mufs, das ist die Seelsorge und speciell die Predigtkunst, die Homiletik. Wenn hier der Hebel angesetzt wird, wenn es gelingt, eine Brücke zu schlagen zwischen den schon gewonnenen Einsichten in das natürliche Leben der Seele und den idealen Zielen der geistlichen Beredsamkeit, sowie andererseits eine Rückwirkung vorzubereiten, wie sie von den Erfahrungen eines Seelsorgers, der die Probleme der Psychologie kennt und erwägt, auf die Befruchtung des Forschungsgebietes der letzteren ausgehen müfste: dann wird der Gewinn auf beiden Seiten ein erfreulicher sein. Und ein Anfang, wie er in dem vorliegenden Versuche gemacht wird, ist wohl geeignet diese Erwartung zu begünstigen.

DÜRSELEN verlangt vom Homileten, dafs er sich bewußt sei mit seiner Verkündigung des Evangeliums an lebendige Menschenseelen sich zu wenden, die allen natürlichen Gesetzen des Seelenlebens unterworfen sind und deren Empfindungen, Vorstellungen, Triebe nach den leitenden Gesichtspunkten der Psychologie aufzufassen sind, wenn man mit Erfolg auf dieselben wirken will. Er soll nicht blofs den Menschen im Allgemeinen, sondern den Hörer als Kind seiner Zeit, den modernen Menschen, auf den bestimmte Ereignisse, Gesellschaftsordnungen, Zeitbildung, Versuchungen, Moden, Standesgewohnheiten gestaltend einwirken, als sein psychisches Material voraussetzen. Von da aus erst wird er das „Gesetz der rednerischen Wirkung“ verstehen lernen; wissend, „was im Menschen ist“, wie der vierte Evangelist von seinem Meister sagt, wird er die ciceronianische Kunst das *movere* neben dem *docere* und *delectare* recht zu üben vermögen. Der Zuhörer erwartet vor allem, dafs das Wort so verkündigt werde, dafs er es verstehe; das psychologische Verständnifs ist der Schlüssel zum Herzen des Hörers. Dazu gehört aber auch die Einsicht, dafs Familien-tradition, Standesunterschiede, Lebenslage, Temperament, grofse individuelle

Verschiedenheiten innerhalb der Gemeindeglieder voraussetzen lassen; die Anziehungskraft eines Redners beruht auf der Fähigkeit liebevollen und doch energischen Eingehens auf die Individualitäten. Die Frage, wie weit die gewohnte Art, über die moralische Verschiedenheit der Menschen Werthurtheile zu fällen, durch Handhabung der religiösen Beurtheilungsweise einerseits gesteigert, dann aber auch wiederum gemildert wird, inwieweit namentlich die religiöse Ausdrucksweise, die weihevollere Sprache seelsorgerischer Rede, geeignet sei, gewissenschärfend und zugleich heilend auf das Gemüth zu wirken, wird in dem IV. Cap. des ersten Theils („Das Bedürfnis des Zuhörers“) zwar nur gestreift, aber doch in ergiebig aufklärender Weise beleuchtet. Hier wird in feinen Zügen skizzirt, was eine Predigt, die auf psychologischer Basis ruht, leisten kann, welcher Unterlassungen sie sich im anderen Falle schuldig machen wird. „Der Zuhörer bringt, mag er geartet sein, wie er wolle, das Bewußtsein mit in den Gottesdienst, daß Gottes Liebesoffenbarung die Kraft haben werde, ihn zu trösten und aufzurichten; oder er hegt doch die Sehnsucht, es möchte so sein. Findet er nun einen Prediger, welcher nicht in der geistlichen Muttersprache zu reden vermag, welche der Hörer versteht, so regt sich in ihm das Gefühl der Enttäuschung und jene schaaale Stimmung, welche nach dem Zusammenbruch einer theuren Hoffnung in der Seele zurückbleibt. Er hat ein zweischneidiges Schwert vor sich leuchten sehen, ihm zur Rettung, aber der, welcher es schwang, kam ihm wie ein Knabe vor, der es nicht zu regieren vermochte. Der aufrichtige Zuhörer erwartet im Gottesdienste eine Ueberwindung seiner fleischlichen Gedanken durch die heilige Gedankenwelt des Geistes Gottes. Der Dunst und Rauch der täglichen Arbeit, die Sünde vergangener Zeit, die Bitterkeit der Armuth, der Druck des Hasses, der Hochmuth des alten Menschen, — alles soll von dem inwendigen Menschen Gottes geschieden werden und der Friede und die Freude in die sturmerschütterte Seele einziehen. Als Luther seine Thesen an die Wittenberger Schlosskirche schlug, war es die Stimme nicht des Priesters, welche man aus seinen Sätzen heraushörte, sondern diejenige des Laien, des einfachen Menschen, welcher nach dem persönlichen Besitze des Heiles ringt. Dieses Kleinod persönlicher Gewisheit erstreben auch heute noch viele, sie erwarten die Lösung ihrer Spannung von dem gepredigten Wort im Gottesdienst. Der große Seelsorger im Himmel erzieht die Seinen durch Glück und Züchtigung, durch Geben und Nehmen, aber es hat ihm gefallen, Menschen einen Antheil an dieser Arbeit als seinen Gehülften und Mitteln zu geben. Deshalb erwartet der Hörer instinctiv von dem Prediger, daß derselbe so spreche, daß er, der Hörer, mit seiner innersten Person bei dem großen Interessenaustausche betheiligt werde. Der Wille erhofft seine geistige Wiedergeburt; auch das Gemüth will in seinen Tiefen bewegt und von der Liebe Gottes zur Gottes- und Bruderliebe erwärmt sein; der Erkenntnistrieb erwartet Belehrung, die Phantasie Reinigung und Verklärung. Jeder Trieb wird bei dem Heilsbegierigen zur Hand, die sich bittend um eine geistliche Gabe ausstreckt. „Und es ging ihnen durch's Herz“ oder ähnlich berichtet die Apostelgeschichte an mehreren Stellen. In unseren Tagen wirkt die christliche Kirche nicht mehr wie eine Naturmacht mit unangefochtener Autorität; die Gemeinde

fordert, daß der Prediger ihr die Schrift in einer der Seelenverfassung der Gemeindeglieder entsprechenden Weise übermittele. In der Unsicherheit des irdischen Bestandes und den Härten, welche das Leben oft in früher nicht gekannter Weise mit sich bringt, sucht der Mensch im Gottesdienste Heil und Frieden, einen Glauben, der ihn entschädigt und sichert, die Begründung und Stärkung einer zweifellosen, ihn tragenden Lebensüberzeugung. Hat seine Seele gefunden, was sie suchte, so gebraucht der Hörer auch heute noch jenen schönen, anschaulichen Ausdruck der Schrift, er sagt, er habe sich „erbaut“. Des Menschen Psyche aber ist das Organ der Erbauung, sie, die Lebensträgerin, welche entweder in der Sinnenwelt und Sünde untergeht oder mit göttlichem Geistesinhalt gefüllt wird. Darum gilt in den Augen des Hörers jeder geistliche Redner so viel, als er sich um die Seelen seiner Hörer bekümmert. Geht es also im Gottesdienste nach dem Worte Goethes: „Die Hauptsache ist, daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt und die es aufnimmt, wo sie es findet“, so kann, wenn dem Zuhörer nun auch die rechte, ihn bewegende psychologische Predigt geboten wird, aus einem glaubenslosen, verödeten Herzen eine Quelle reichsten Segens werden“ (vgl. S. 27 ff.).

In Bezug auf Eintheilung und Umfang der einzelnen Theile ließe sich mehrfach mit dem Verfasser rechten. Eine gewisse Neigung zum Abspringen vom Thema, zum Herbeiziehen neuester Literaturscheinungen, wie IBSEN, ZOLA, NIETZSCHE, und daneben unbegründete Kürze in der Behandlung wichtigerer Probleme, z. B. der praktischen Seelenkunde des Apostels Paulus, endlich eine nicht selten hervortretende Bevorzugung des schöneren an Stelle des klareren Ausdrucks, überhaupt der rhetorischen an Stelle der wissenschaftlichen Diction — dies alles verräth den schriftstellerischen Anfänger neben dem geübten Kanzelredner. Aber im Ganzen ist der Eindruck des Buches ein befriedigender: es belehrt und fesselt zugleich; es begnügt sich nicht mit Andeutungen, sondern giebt detaillirte Erläuterungen; es weist die Bedeutung der Psychologie für die Homiletik nach, ohne bei der ergänzenden Aufgabe, dem Nachweis einer Rückwirkung der letzteren auf die erstere, sich aufzuhalten, obwohl es an Material dazu nicht gebricht. Es bleibt zwar, alles in allem, Entwurf; aber die Grundlinien einer Psychologie innerhalb der Homiletik bietet dieser Entwurf. Um demselben den wünschenswerthen Erfolg zu schaffen, dazu wäre vor Allem erforderlich, daß bei der Prüfungsordnung für die Candidaten des geistlichen Amtes und bei der Wahl der Examinatoren innerhalb der Consistorien das Lehrfach der Psychologie mehr Berücksichtigung fände, als dies gegenwärtig der Fall zu sein scheint. Die Wechselwirkung von Theorie und Praxis steht gerade auf diesem Punkte außer Zweifel.

Daß die „Topik“, die Kunst der rednerischen Invention, welche sich materiell zunächst auf die heilige Schrift und auf die ethische Erfahrung zu stützen hat, erheblich durch Ausnutzung der psychologischen Gesichtspunkte gewinnen würde, zeigt der Verfasser im zweiten Haupttheil, welcher die beiden Disciplinen in ihrer Verbindung behandelt. Die Aufnahmefähigkeit des Hörers ist bedingt durch die Sinne, durch die Enge oder Weite des Bewußtseins, durch Verwandtschaft und disparate Verschiedenheit des Vorgetragenen, den Grad der Anschaulichkeit, die Leichtigkeit der

Ideenassociation, die Ausbildung des Gedächtnisses. Darauf muß der Redner Rücksicht nehmen: er hat zu erwägen, wie weit er im Stande sein werde, durch Anregung der Phantasie, durch Erweckung bestimmter Gefühle, durch Respectirung des Wahrheits- und des Schönheitssinnes der Hörer fremdartige Stimmungen fernzuhalten, heilsame zu begründen oder zu befestigen. Er muß ebenso das Selbstgefühl der Hörer schonen wie ihren sympathischen Gefühlen gerecht werden, vor Allem aber über eine richtige Theorie der Willensregungen verfügen, um seiner vornehmsten Aufgabe, auf eine Erneuerung gesunden Willenslebens hinzuarbeiten, gewachsen zu sein.

Der Schluss des Buches bringt einige werthvolle Ausschnitte aus der Geschichte der christlichen Predigt, welche zeigen, wie das geniale Verständniß einzelner Redner wie CHRYSOSTOMUS, AUGUSTIN, BERTHOLD, MEISTER ECKART, MASSILLON, SAURIN, SCHLEIERMACHER, THOLUCK, — für das Seelenleben der Gemeinde den Forderungen gerecht geworden ist, welche die hier entwickelte Theorie an die psychologische Ausbildung des Seelsorgers zu stellen sich bemüht. Die Praxis des genialen Redners eilt den theoretischen Regeln gleichsam voraus und liefert die Probe auf ihre Richtigkeit. Gemeinsam ist allen jenen Musterrednern, ungeachtet ihrer großen Verschiedenheit, die individuelle Werthung menschlicher Verhältnisse, die psychologische Würdigung der Menschen und ihrer Geschichte, die Beherrschung und praktische Befolgung derjenigen Regeln und die Kenntniß derjenigen Gesetze, welche im Seelenleben des Menschen Geltung haben und durch deren Anwendung allein eine machtvolle Wirkung der anderen Factoren, der fruchtbaren Auslegung des Bibelwortes, des religiösen Verständnisses für die Ziele der Forschung, des ethischen Verständnisses für die Pflichten, welche sich daraus ergeben, hervorgebracht werden kann.

Der Verfasser schließt mit dem Ergebniss, daß „zwischen der Psychologie und der geistlichen Redekunst Beziehungen bestehen, welche nur zum Schaden der letzteren geleugnet werden können. Die rednerische Wirkung, die Idee der Predigt überhaupt, das Bedürfnis des Hörers wie das Beispiel unseres Herrn und Meisters und der Schrift weisen uns genugsam auf jene Verwandtschaft hin. Die Kunstlehre von der Invention wird mit dieser Thatsache rechnen müssen, wie die Homiletik überhaupt des psychologischen Fundamentes nicht wird entbehren können. Fragt man uns nach dem Materiale, welches zu verarbeiten sein würde, so verweisen wir auf die natürliche und die biblische Psychologie, auf die Erfahrungen der Seelsorge, die Beobachtung des eigenen Ichs des Predigers, wie auf das Studium der psychologisch-homiletischen Literatur. Diesen reichen und großen Stoff zu sammeln und für die Kunstlehre von der Predigt zu ordnen, war nicht Aufgabe der vorliegenden Schrift. Aber wir sind überzeugt, daß die Homiletik, insbesondere die Topik, wie die Praxis des Predigers an jener psychologischen Beihülfe ein starkes Fundament für die Wahrheit der Theorie und die Wirklichkeit des Erfolges in der Welt der Seelen gewinnen würde.“

GEO. RUNZE.